

Muri – der Steinbock

Erzähler:

Endlich Sommer! Es ist richtig schön warm, die Wiesen sind saftig grün und es ist wieder Zeit, die Schafe und Ziegen auf die Alp zu bringen. Auch Bauer Heini hat seine Schafe auf die Hannigalp gebracht! Kinder, kennt ihr Frida noch? Das Schwarznasenschaf, das einfach unter dem Zaun hindurchgeschlüpft ist, weil es ein neues Abenteuer gesucht hat? Frida gehört nämlich auch zu den Schafen, die den Sommer auf dem Hannig verbringen.

Frida:

„Endlich ist es wieder so weit. Ich liebe es, hier oben zu sein. Die frische Luft, die warmen Sonnenstrahlen... Das Einzige, was wirklich nervt, sind die ständig streitenden Steinböcke!“

Erzähler:

Vielleicht, Kinder, habt ihr sie schon gesehen, die mächtigen Steinböcke mit den wunderschön geschwungenen Hörnern – gewaltige Tiere sind das. Wenn ihr einmal über den Panoramaweg zu den kleinen Furggen lauft, könnt ihr sie sicher beobachten, denn dort sind sie am liebsten – Frida übrigens auch!

Schon im Sommer beginnen die Männchen damit, ihre Kräfte zu messen. Für sie ist es wichtig zu wissen, wer der Stärkste ist. So bilden sie ihre Rangordnung. Und ja, bei solchen Kämpfen stoßen sie ihre Hörner gegeneinander und schauen, wer zuerst aufgibt. Ihr könnt euch sicher vorstellen, wie das knallt und kracht!

Frida:

„Schaut sie euch an, typisch Männer – immer muss jemand stärker und grösser sein. Von Ruhe fehlt hier jede Spur.“

Muri:

„Nimm das... oh, warte nur... glaubst du, ich gebe auf?“

Erzähler:

Ein ganz junger Steinbock macht sich gerade zum Gegenschlag bereit. Er nimmt Anlauf und schlägt zu. Das kann schon gefährlich aussehen, aber Kinder, Steinböcke verletzen sich bei diesen Kämpfen normalerweise nicht lebensgefährlich. Sie messen nur ihre Kräfte!

Muri:

„Ernsthaft, das soll schon alles sein? Da kann ja meine Schwester härter zuschlagen!“

Frida:

„Oh mein Gott – wirklich? Soll das den ganzen Sommer über so weitergehen? Habt ihr nichts Besseres zu tun?“

Erzähler:

Frida beobachtet das Schauspiel aus der Ferne. Wie kann man bloss den ganzen Tag kämpfen? Sie sieht, wie der grosse Bock wieder Anlauf nimmt und...

(Krack... Holz zerbricht)

Muri:

„Auaaaaaaaaaa!“

Erzähler:

Der junge Steinbock hat sich verletzt. Er humpelt herum und schreit wie verrückt! Alle anderen Steinböcke machen sich sofort aus dem Staub.

Frida:

„Ähm, hallo? Ähm, geht es dir gut... kann man dir helfen?“

Muri:

„Lass mich, es geht schon!“

Frida:

„Sieht aber nicht so aus! Zeig mal, hast du etwas am Fuss?“

Muri:

„Lass mich, habe ich gesagt!“

Frida:

„Ach ja genau... es sieht wirklich so aus, als würdest du das selbst schaffen... du starker Bock. Typisch Mann!“

Muri:

„Und DU, was genau meinst DU, wie DU mir helfen könntest? Du ... du ... Schaf?“

Frida:

„Also, ich bin Frida. Gut geraten, ich bin ein Schaf. Genauer gesagt ein Schaf, das hier oben eigentlich seine Ruhe geniessen wollte. Und da du nicht wirklich leise bist, kann ich dir vielleicht helfen – dann wäre uns beiden geholfen!“

Muri:

„Es steckt etwas in meinem Fuss. Ich bin auf etwas draufgetreten!“

Frida:

„Dann zeig mal...“

Erzähler:

Frida beugt sich hinunter und schaut sich den Fuss des Steinbocks an.

Frida:

„Ui, das sieht nicht gut aus ... ein ziemlich grosser Holzsplitter steckt in deinem Fuss. Wir müssen ihn herausziehen.“

Muri:

„Auf keinen Fall! Das tut schrecklich weh!“

Frida:

„Kann ich mir vorstellen, aber es muss sein. Laufen kannst du so sowieso nicht mehr und wenn du ihn noch länger drin lässt, kann sich das entzünden. Glaub mir, der muss raus! “

Muri:

„Sagt wer?“

Frida:

„Das würde meine Mama sagen. Sie weiss immer ganz genau, was zu tun ist. Jetzt beruhige dich, wir schaffen das! Wie heisst du eigentlich?“

Muri:

„Muri.“

Frida:

„Oh, jetzt ist mir alles klar. Muri der Mürrische! Sehr passend!“

Muri:

„Okay, ist ja gut, ich gebe auf. Bitte hilf mir, es tut wirklich sehr weh. Nimm ihn raus, biiiiittee!“

Erzähler:

Frida schaut sich die Wunde noch einmal genauer an. Das Ding steckt wirklich tief im Fuss. Wie soll sie das nur herausbekommen? Mit den Zähnen? Soll sie einfach zubeissen und ziehen?

Frida:

„Okay, jetzt ganz fest die Zähne zusammenbeissen, Augen zu und so laut wie möglich dein Lieblingslied singen!“

Muri:

„Lieblingslied singen? Hä, was... auaaaaaaaaaaaaaa!!!!“

Frida:

„Schon draussen – das nennt man Ablenkung! Gut hast du das gemacht! Jetzt muss ich mir die Wunde noch etwas genauer anschauen. Ich glaube, wir müssen sie irgendwie abdecken und wir brauchen etwas zum Reinigen!“

Erzähler:

Frida ist ganz in ihrem Element. Sie läuft quer durch die Gegend und... sucht sie etwas? Was macht sie da?

Frida:

„Gefunden!!! Schau, das ist Schafgarbe. Diese Blume essen wir immer, wenn es uns nicht gut geht. Und wenn ich eine kleine Wunde habe, legt meine Mama sie darauf! Sie sagt, das hilft immer – und du musst wissen: Meine Mama hat immer recht!“

Erzähler:

Muri weiss gar nicht, wie ihm geschieht. Er schaut Frida zu, wie sie die Blumen zerdrückt und auf seine Wunde reibt. Dann nimmt sie ein Stück ihrer Wolle und verbindet seinen Fuss.

Muri:

„Frida, die Tierärztin! Du bist unglaublich! Es tut schon fast nicht mehr weh. Vielen Dank! “

Erzähler:

Frida wird vor Verlegenheit ein bisschen rot. Es hat sich gut angefühlt, jemandem zu helfen! Und ein Kompliment von so einem grossen Steinbock zu bekommen, ist nicht alltäglich!

Frida:

„Muri, du musst dein Bein jetzt noch etwas schonen. Kein Kämpfen mehr in nächster Zeit. Ich werde die stille Zeit auf dem Berg besonders geniessen.“

Erzähler:

Muri legt sich neben Frida ins Gras. Vor lauter Aufregung ist er ganz müde geworden. Gemeinsam bestaunen sie die wunderschöne Landschaft. Muri erzählt

Frida von all seinen Abenteuern, die er schon auf dem Hannig erlebt hat. Frida hört ihm aufmerksam zu. Sie liebt Abenteuergeschichten und zusammen – da sind sich beide ganz sicher – werden diesen Sommer noch viele Abenteuer erleben.

Ja Kinder, vielleicht seht ihr dieses Duo ja einmal auf dem Hannig – zusammen sind sie wirklich nicht zu übersehen!